

Wittgenstein. Jochmus. Detmold. Merck. Karl Freiherr Kübeck-Kübau, kais. österr. Commissar der deutschen Bundes-Commission. v. Radowiz, königl. preuß. Commissar der deutschen Bundes-Commission. Schönhalz, Feldmarschall-Lieutenant, kais. österr. Bundes-Commissar. Dr. Böttcher, königl. preussischer Ober-Präsident und Mitglied der deutschen Bundes-Commission.

Frankfurt, 21. Dec. Die Fr. O. V. A. Z. enthält Folgendes über den Rücktritt des Erzherzog Reichsverweser von seiner hohen Würde. Gestern hat, in Gemäßheit der Uebereinkunft vom 30. September, der Reichsverweser seiner Würde entsagt und die ihm übertragenen Rechte und Pflichten als Haupt des Bundes in die Hände Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Sr. Maj. des Königs von Preußen niedergelegt. Die neuernannten Bundescommissarien haben die desfallsige Acte entgegengenommen. Damit sind wir zu einem denkwürdigen Abschnitt in der Geschichte Deutschlands gelangt, und es geziemt uns, einen Blick rückwärts auf die Bahn zu werfen, die wir seit dem März des vorigen Jahres durchschritten haben. Der Eindruck, den die Märzrevolution auf uns Alle hervorgebracht, ist nur dem eines Erdbebens zu vergleichen. Wenn in Augenblicken, wo der Boden unter den Füßen weicht, die Mauern wanken, Paläste wie Hütten stürzen, Alles aus den Häusern flieht und neben dem Klageruf vieler sich das Triumphgeschrei anderer über das einbrechende Strafgericht Gottes erhebt, dem eine bessere, glücklichere Zeit folgen werde; wenn in solchen Augenblicken Einzelne den Muth und das Vertrauen auf eine höhere Leitung nicht verlieren und sich mit voller Hingebung dem Amt widmen, zu dem sie durch die hilf- und rathlose, wie durch die freudentrunkene Menge berufen worden, so haben diese vollen Anspruch auf den Dank derer, denen sie größeres Unheil, schwerere Prüfungen erspart haben. Ein solcher Mann ist der Erzherzog Johann von Oesterreich, der nunmehr abgetretene Reichsverweser von Deutschland. Der alte deutsche Bundesrath hatte, von den Streichen der Revolution getroffen, im Hinfinken noch die Fahne der Geseßlichkeit erhoben, und sie dem Erzherzog überliefert, der sie am warmen Herzen barg, um sie zur rechten Zeit jenen wieder zuzustellen, welche sie im Gekümmel der Schlacht verloren hatten. Dieses Verdienst wird ihm bleiben, man mag auch sonst über sein Wirken denken und urtheilen, wie man will. Wir gehören nicht zu denen, die erst nach überstandener Gefahr sich hervortragen und ihre Weisheit über dasjenige verkünden, was zu thun gewesen wäre. Wir haben mitten im Sturme unsere Stimme erhoben und halten uns deshalb auch berufen, denen, die in jener Zeit gehandelt und mit ihrer Person bezahlt haben, zur Seite zu stehen. Wer dem Erzherzog egoistische Zwecke, höher strebende Pläne eines ungemessenen Ehrgeizes Schuld geben kann, hat ihn nicht gekannt, niemals in seiner Umgebung gelebt. — Nachdem die Regierungen Deutschlands nunmehr die Zügel wieder in die Hand genommen und es ihnen nach wiederhergestellter Ruhe gestattet ist, mit Besonnenheit und Umsicht alle Bedürfnisse und Forderungen der deutschen Völker zu erwägen, wird es an ihnen sein, das Werk zu vollenden, das der alten deutschen Bundesversammlung entfallen, von der Nationalversammlung zwar aufgenommen, doch nicht zum Schluß und noch weniger zur Ausführung gebracht werden konnte. Diese Aufgabe war dem Reichsverweser nicht gestellt, vielmehr war sie ausdrücklich von seiner Wirksamkeit ausgeschlossen. Das Nichtgelingen des Versuchs der Nationalversammlung fällt ihm nicht zur Last; jene mögen es vertreten, die der Stimme der Erfahrung das Gehör versagt, das Recht gering geachtet, und von weniger edeln Motiven getrieben, der Erfüllung chimärischer Staatsgebilde nachgejagt. Der Reichsverweser, dem keine Heeresmacht, keine finanziellen Hilfsmittel zur eigenen selbstständigen Verfügung standen, hat geleistet, was unter so schwierigen Verhältnissen zu leisten möglich war. Er hat als beschwichtigendes Del gedient, damit die tobenden Wellen der stürmenden See das Schiff des deutschen Bundes nicht verschlingen; mögen die Kooften, die nunmehr an Bord gekommen, es in den sichern Hafen geleiten. Der Reichsverweser kann bei seinem Rücktritt die Worte wiederholen, die er in Wien gesprochen, er kann sagen, daß er seine letzten Lebensstage dem Wohl des Vaterlandes gewidmet, daß sein Wille gut gewesen, daß der, welcher droben das Schicksal der Welt leitet, ihn richten werde, daß er so gehandelt, daß er ruhig vor seinen Richterstuhl treten kann. Uns aber werden die Leutseligkeit und Freundlichkeit, mit der er allen entgegengekommen, die sich ihm genährt, unvergesslich bleiben. Uns wird, wenn wir der überstandenen Stürme gedenken, sein Bild als ein Lichtpunkt vorstehen, nach dem wir uns wendeten, wenn wir zum Verzagen im Begriffe standen. Möge der Segen des Himmels ihn in seine Heimath begleiten.

Fulda, 16. Decbr. In einer zu Anfang vorigen Monats dahier abgehaltenen öffentlichen Sitzung des Bezirksraths wurde der Antrag auf Herstellung einer Eisenbahnverbindung der Frankfurts-Hanauer Eisenbahn mit der Friedrich-Wilhelms Nordbahn bei Be-

bra durch die Bezirke Hanau, Fulda und Hersfeld gestellt. Beschlossen wurde hierauf: 1) unser Ministerium dringend zu ersuchen, die Verbindung von Eisenach mit Frankfurt durch eine von Bebra ab, über Hersfeld, Fulda, Gelnhausen, Hanau zu bauende Eisenbahn unverzüglich einzulainen; 2) falls die Staatsregierung den Bau dieser Eisenbahn nicht selbst übernehmen will, die Bildung einer deshalbigigen Aktiengesellschaft zu gestatten und in geeigneter Weise zu unterstützen, und endlich 3) mit Bayern, zum Zweck der Verbindung mit der auf ihrem Staatsgebiet befindlichen Eisenbahnen namentlich von Gmünden nach Celmünster durch das Sinnthal, jedenfalls aber wegen Durchzugs der Linie bei Aulendorf und Wertheim, alsbald in Unterhandlung zu treten; gleichwohl aber lieber eine halbstündige Unterbrechung der Bahnlinie da, wo solche das bayerische Gebiet berührt, als eine Verzögerung des ganzen Werkes eintreten zu lassen. Ein deshalbigiger Zusammentritt der Deputirten der Städte Hanau, Gelnhausen, Wächtersbach, Celmünster, Eoden, Steinan, Schlüchtern, Hünfeld, Hersfeld und Fulda, findet morgen am letzteren Orte statt.

Schweiz.

Aus dem Kanton Zürich, 11. Dec. Gustav von Struve hat bei Schöpper in Herisau einen Volkskalender für 1850, betitelt: „Die neue Zeit“ erscheinen lassen. Der Titel ist vermuthlich der L. Blancschen Monatschrift: „Die neue Welt“ nachgebildet. Statt der alten Kalendernamen figuriren darin Namen, wie: Aristoteles, Xenophon, Miltiades u. Die Monate sind nach Analogie des alten französischen Revolutionskalender benannt. Das ganze Opus spricht wieder einmal für die sectirische Marktschreierei dieses „Vetternmüchls der Demokratie.“ — Wie doch das launenhafte Geschick der Revolutionen mit den alten Größen spielt! Julius Fröbel beabsichtigt in Neu-York Seifensieder zu werden. Seine Frau, welche er aus finanziellen Rücksichten hier zurücklassen mußte, ist vor einigen Tagen gestorben. Sie soll in den bedrängtesten Umständen gewesen sein, so daß sie sich zu zwei bemittelten Flüchtlingen als Haushälterin verdingen mußte. Ueberhaupt ist die einst so vermögliche Familie Fröbel durch revolutionäre Speculationen ganz heruntergekommen.

Frankreich.

Paris, 19. Decembar. Die „Gazette du Midi“ enthält ein Schreiben aus Rom, das unwiderstehlich einen amtlichen Charakter trägt und höchst interessante Aufschlüsse über den diplomatischen Stand der römischen Angelegenheit und das Verhältniß des Papstes zum Präsidenten der Republik gibt; ich glaube daher, es Ihnen vollständig übersetzen zu müssen: „Rom, 9. Dec. Es gibt wohl niemanden, der den heil. Vater seiner Politik des Zumartens wegen tadeln wird. Die Schwankungen des socialen Zustandes in Frankreich, der unbestimmte Charakter einer schwelenden Politik, die an einem Tage zum Socialismus, am anderen zum Kaiserthum, am dritten zu irgend einem andern Traume sich hinneigt, kann einem Souverain ohne Waffennacht vernünftiger Weise kein Vertrauen einflößen. Darf der heilige Vater hierher kommen und sich den Händen der Franzosen anvertrauen? Ach! er weiß nur zu gut, wessen das revolutionirte Frankreich fähig ist; ohne sich der Jahre 1793, 1830 und 1848 zu erinnern, erinnert sich Pius IX. der Biographie Pius VII. Vertreter einer falschen Stellung und angekommen mit fertigen Ideen, wie man sie in Paris sich von den Dingen und den Menschen hier macht, fielen dem General Baraguay d'Hilliers bald die Schuppen von den Augen. Aus einer zweitägigen Bekanntmachung mit dem Pflaster in Rom lernt ein Diplomat weit mehr, als aus allen Debatten in der legislativen und der ganzen Volemie zwischen den leitenden Aristokraten der pariser Tagespresse. Gleich nach der ersten Unterredung mit den Cardinälen verlor der Befehlshaber der französischen Armee in Rom die Sicherheit, mit der er ausgerüstet war, und gleich bei dem ersten Diner im Quirinal bemerkte er, daß die Lage einen Charakter hat, den er in Paris nicht würdigen konnte. Er wollte daher Alles auf eine Karte verspielen oder gewinnen und ging nach Portici. Der General war Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Präsidenten der Republik an Sr. Heiligkeit. Die Briefe spielen heut zu Tage eine große Rolle. Bei dieser Gewohnheit, Offiziere zu Ueberbringern von Episteln zu machen, die wie Tagesbefehle aussehen, könnte man leicht fragen, wozu denn eigentlich die Botschafter, die Geschäftsträger, die bevollmächtigten Minister der alten Diplomatie dienen. Der Brief des Präsidenten an den heil. Vater hatte das fatale, wenn auch unwillkürliche, Unrecht, an den Brief vom 18. August zu erinnern. Herr Baraguay d'Hilliers war ohne Zweifel mit dem nöthigen Balsam ausgerüstet für die von Edgar Ney geschlagene Wunde; immerhin aber nöthigte er den Papst, sich an den Brief dieses Adjutanten zu erinnern. Der Staats-Secretär Cardinal Antonelli setzte den General in Kenntniß, daß er nicht in seiner doppelten Eigenschaft eines Botschafters und eines Befehlshabers der Truppen empfangen werden könne. Ein General,